

Kuno hat eine neue Homepage

Regensburg. (dp) Die Kinder-Uniklinik für Ostbayern (Kuno) hat eine neue Homepage. Bereits seit gut zehn Jahren ist Kuno für die höchste medizinische Versorgung von Kindern und Jugendlichen in Ostbayern aktiv und viel länger, nämlich seit 2004, gibt es die Kuno-Homepage. Nun zeigt sie sich in frischem Design und mit dem neuen Kuno-Maskottchen, dem selbst geschneiderten Meisterwerk der Jugendwerkstatt Regensburg.

Der große Stoff-Kuno kommt an verschiedenen Stellen zum Einsatz wie bei der Illustration der durch Kuno finanzierten Projekte im Krankenhaus. Dies zum einen, um den Kindern die Angst vor dem Krankenhausalltag zu nehmen, und zum anderen, um nicht mit großen, traurigen Kinder-Kulleraugen um Spenden für die Kinder-Universitätsklinik für Ostbayern zu bitten.

Mit umgezogen sind auch die vielen Aktionsberichte über die Kuno-Feste und sonstigen Events der ostbayerischen Bürger und Firmen, die mit viel Fantasie und Kreativität dafür gesorgt haben, dass aus dem Traum von einer Universitäts-Kinderklinik für Ostbayern Realität wurde. So ist die neue Homepage auch eine Hommage an alle Ostbayern und ein Dankeschön für die treue Unterstützung während der letzten fünfzehn Jahre.

Die Homepage ist unter www.kuno-ostbayern.de erreichbar.

Spende für bedürftige Seniorinnen

Regensburg. (dp) Der Club Soroptimist International spendet 2000 Euro an die evangelische Wohltätigkeitsstiftung, um Frauen, die von Altersarmut betroffen sind, zu unterstützen.

Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer nahm den Scheck in Höhe von 2000 Euro von der Präsidentin Doris Merk entgegen. „Die Regensburger Wohltätigkeitsstiftung unterstützt Regensburger, die in einer Notlage sind und finanzielle Hilfe benötigen. Häufig betrifft das ältere Menschen mit einer kleinen Rente oder ergänzenden Grundsicherungsleistungen“, erklärt Maltz-Schwarzfischer und dankte sich für die Spenden der Clubdamen.

Zur Weihnachtszeit hatten die Mitglieder von Soroptimist International Kekse gebacken, Marmelade eingekocht und Dekorationen gebastelt. All diese Kostbarkeiten wurden bei einem Weihnachtsmarkt verkauft. Und auch bei der jährlichen Jazzmatinee klingelte die Kasse für den guten Zweck.

„Lieblingswerke“ im Kunstforum

Regensburg. (dp) Am Donnerstag, 14. Juni, um 18.30 Uhr zeigt Direktorin Dr. Agnes Tieze ihre persönlichen Lieblingswerke in der Schau-sammlung des Kunstforums Ostdeutsche Galerie (KOG).

Seit Herbst 2017 hat das KOG nun seine neue Schau-sammlung. An die 100 Werke aus dem Museumsbestand hat Tieze für die Präsentation ausgewählt und in neue Zusammenhänge gestellt. Das Motto „Woher kommen, wohin gehen wir?“ bezieht sich auf die Grundidee der Sammlung. Wie einzelne Mosaiksteine fügen sich die Kunstwerke vieler namhafter, aber auch noch zu entdeckender Künstler zu einem Bild der vielschichtigen Kultur- und Kunstgeschichte in Mittel- und Südosteuropa zwischen 1800 und heute. Dabei ergeben sich spannende Details. Bei ihrer Führung am Donnerstag, 14. Juni, um 18.30 Uhr lässt Dr. Agnes Tieze hinter die Kulissen blicken. Eine Anmeldung per E-Mail an info@kog-regensburg.de oder unter Telefon 0941/297140 ist notwendig.

Eine Stele für Alfons Goppel

Der ehemalige bayerische Ministerpräsident stammte aus Reinhausen

Regensburg. (us) Reinhausen ist auf zwei Ereignisse stolz. Die Bayern-SPD wurde am 26. Juni 1892 im sogenannten Schrödel-Saal gegründet und am 1. Oktober 1905 wurde Alfons Goppel, der spätere bayerische Ministerpräsident von 1962 bis 1978, als viertes von neun Kindern der Eheleute Ludwig und Barbara Goppel geboren.

„Obwohl Goppel mit 19 Jahren zum Studieren nach München ging, lebte er nach seinem Studium bis zu seinem 29. Lebensjahr in Regensburg, zu dem seit dem 1. April 1924 auch Reinhausen gehörte“, sagte Dr. Bernhard Mitko, Erster Vorsitzender des Bürgervereins Reinhausen. Auch später verlor er seine „Roahausner“ nicht aus den Augen. Er besuchte an Allerheiligen das Grab seiner Eltern auf dem Reinhausener Friedhof und bei den Ortsvereinen war er ein gerngesehener Festredner und Schirmherr. Seine „Roahausner“ lud er zu besonderen Geburtstagen in die Staatskanzlei ein. „Alfons Goppel hat Bayern 16 Jahre lang als Politiker nachhaltig geprägt“, sagte Professor Dr. Marion Kiechle, bayerische Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst.

Der Agrarstaat wurde zum Hightech-Standort

Damit erreichte Goppel die längste Amtszeit unter den Ministerpräsidenten. Für Bayern sei die Periode unter Goppel eine wegweisende Phase der Erneuerungen und Weichenstellungen gewesen. „Der Freistaat hat damals ein modernes Gesicht erhalten und sich von einem Agrarstaat zu einer Zukunftschmiede, ja zum Hightech-Standort entwickelt“ sagte die Ministerin. Es wurden die Grundlagen für die gegenwärtige Spitzenposition in Wissenschaft und Forschung, Wirtschaft und Bildung. Goppel formte



Professor Dr. Marion Kiechle (v.l.), Hannelore Goppel, Klemens Unger und Dr. Bernhard Mitko finden, dass Dr. Christoph Goppel als jüngster Sohn seinem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten ist. Foto: us

den Kulturstandort Bayern mit der Wiedereröffnung des Nationaltheaters 1963 und mit dem Bau der Neuen Pinakothek. In der Ära Goppel seien alle neuen Universitäten, Fachhochschulen und ein dichtes Netz von Gymnasien und Realschulen entstanden, betonte die Festrednerin. „In Alfons Goppel haben sich die menschliche und die politische Seite verbunden.“ Stets sei es Goppel darum gegangen, politische Probleme menschlich zu lösen. „Goppel betonte in seiner ersten Regierungserklärung 1962, dass im Mittelpunkt aller staatlichen Tätigkeiten der Mensch steht“, sagte Kiechle. Das sei für die damalige Zeit ein völlig neuer Ansatz gewesen. „We-

gen seiner Menschlichkeit ist Alfons Goppel bis heute unvergessen als Landesvater“, sagte sie weiter.

Ein Paradebeispiel eines Landesvaters

Kulturreferent Klemens Unger hob als Vertreter der Stadt hervor, dass Goppel immer gern nach Regensburg gekommen sei. „Er war ein Paradebeispiel eines Landesvaters“, sagte Unger. Ein Anliegen Goppels sei es gewesen, dass der ländliche Raum gleichberechtigt behandelt werde. Als Persönlichkeit habe er Traditionsbewusstsein und Fortschritt vereint. Die Stele zum Andenken an Goppel am Parkplatz

der Grundschule Sankt Nikola wurde von dem Steinmetz Hermann Meier aus Reinhausen erstellt.

Das Original des Kopfporträts stammt von Franz Rotter, der es im Auftrag der sudetendeutschen Stiftung fertigte. Diese wäre ohne den Zuspruch Goppels nicht entstanden und erfolgreich gewesen. Die Suche nach dem Kunstwerk führte den Bürgerverein zuerst zu Goppels Nachfahren und danach zur Hans-Seidel-Stiftung nach München. Dort erfuhr der Bürgerverein, dass sich das Original der Büste in Regensburg im Kunstforum Ostdeutsche Galerie befindet. Die Firma Haber und Brandner aus Regensburg fertigte davon einen Abguss.

Erstmalig alle fünf Dom-Bände erhältlich

Vergriffener Bild- und Tafelband der wissenschaftlichen Reihe wurden neu aufgelegt

Von Miriam Graf

Regensburg. Es sind wieder alle fünf Bände der Edition „Der Dom zu Regensburg“ lieferbar. Der Bild- und Tafelband waren ausverkauft, deswegen gibt es nun eine neue Auflage der beiden Bände. Am Dienstag haben die Autoren, die Domstiftung und der Verlag die Neuaufgabe im Infozentrum „Domplatz5“ vorgestellt.

Der Regensburger Dom ist als einzige Bischofskirche Deutschlands östlich des Rheins eine gotische Kathedrale. In fünf Bänden, herausgegeben vom Landesamt für Denkmalschutz in der Reihe „Die Kunstdenkmäler von Bayern“ sind der Dom, seine Geschichte und Architektur ausführlich beschrieben. „Es ist eines der am besten erforschten sakralen Gebäude, wenn nicht sogar das am besten erforschte überhaupt“, sagte Professor Dr. Achim Hubel am Dienstag. Der Kunsthistoriker hat 30 Jahre lang mit Professor Dr. Manfred Schuller, Bauforscher und Architekt, den Dom vermessen, fotografiert, dokumentiert und analysiert.

Das Projekt ist zufällig entstanden. 1984 wurde im Dom die bischöfliche Grablage gebaut. Dabei entstand so viel Staub, dass das Innere des Doms anschließend gereinigt und restauriert wurde. „Da sind wir gleich auf die Gerüste gehüpft und haben alles fotografiert und dokumentiert“, erinnert sich Hubel. „Wir haben begonnen, bevor die Mittel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) freigegeben waren.“ Laut Hubel kam auch die Außensanierung des Doms überraschend, die 20 Jahre lang ge-



Verleger Friedrich Pustet (hinten l.), Architekt Professor Dr. Manfred Schuller (hinten Mitte), Domkapitular Roland Batz (vorne Mitte) und Kunsthistoriker Professor Dr. Achim Hubel mit den fünf Bänden der Reihe „Der Dom zu Regensburg“ vor dem Dom. Foto: mir

dauert hat. Auch hier hat er alle Details festgehalten. „Ich habe alle Objekte dann fotografiert, wenn sie gerade frisch gereinigt und restauriert waren. Sie sind in einem perfekten Zustand, ganz ohne Taubenkot, abgebildet.“ Er hat selbst fotografiert, weil die DFG die Mittel für einen Fotografen kurzfristig gestrichen hatte.

Nach 20 Jahren der Forschung haben sie noch fünf Jahre für die Publikation benötigt. Ab 2010 erschien jedes Jahr ein neuer Band.

Als die letzten erschienen, waren die beiden ersten, der Tafel- und der Bildband, bereits ausverkauft. Nun wurden sie neu aufgelegt, mit einer Auflage von 200 Stück.

„Jetzt gibt es erstmalig alle fünf Bände im Paket zu erwerben“, freute sich Hubel. Das ist besonders für Bibliotheken interessant, denn diese kaufen solche wissenschaftlichen Reihen erst, wenn alle Bände erschienen sind, berichtet Schuller. „Denn nur 20 bis 25 Prozent von kunsthistorischen DFG-finanzier-

ten Forschungsprojekten kommen tatsächlich zur Publikation.“ Schuller hat gemeinsam mit „50 weiteren Paar Händen“ den Tafelband erstellt. In diesem ist auf insgesamt 196 Tafeln die baugeschichtliche Forschung dokumentiert. „Eindrucksvoll zeigt der Tafelband den Ablauf der mittelalterlichen Baugeschichte“, sagte Domkapitular Roland Batz, der stellvertretende Vorsitzende der Domstiftung ist, die das Projekt finanziell unterstützt hat.

„Der Tafelband ist spannender als ein neuzeitlicher Roman“, schwärmt Schuller. „Da brauchen Sie die Textbände gar nicht.“ Der Tafelband hat ein Format von DIN A3 und ist damit das größte Buch im Pustet-Sortiment.

Im Bildband gibt es 2700 Aufnahmen, 70 davon farbig. „Da im Dom selbst vieles nicht farbig ist, eignen sich Schwarz-Weiß-Fotos gut“, erklärt Hubel. Im dritten Band der Reihe wird die ursprüngliche farbliche Gestaltung des Doms rekonstruiert.

„Sie beide haben die christliche Tugend der Liebe. Die Liebe zu unserem Dom“, sagte Domkapitular Batz zu den beiden Wissenschaftlern. „Sie haben mit genauso viel Herzblut und Präzision wie die Bauarbeiter im Mittelalter gearbeitet“, sagte Friedrich Pustet. Es sei auch für ihn als Verleger nichts Alltägliches, in fünf Jahren fünf Bände mit 3000 Seiten, die insgesamt etwa 17 Kilogramm wiegen, herauszugeben. „Der Dom ist für mich seit meiner Kindheit ein Herzensobjekt“, sagte Pustet. Deswegen freute er sich besonders, als sein Verlag den Wettbewerb zum Druck der fünf Bände gewann.